

KULTUR VOR ORT

Präzise und gefühlvoll

Minguet Quartett im Diepholzer Theater

Von Simone Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ ■ Ein Streichquartett und 90 Besucher saßen am Sonntagnachmittag im Theater der Stadt Diepholz gegenüber. Was dann geschah, war Konzentration auf beiden Seiten für die Produktion und den Genuss einer formvollendeten Musik. Denn mit nichts weniger gibt sich das Minguet Quartett – Ulrich Isfort, 1. Violine, Annette Reisinger, 2. Violine, Aroa Sorin, Viola und Matthias Diener, Violoncello – zufrieden.

Aroa Sorin ist seit zehn Jahren dabei, erläuterte sie in der Pause einem Zuhörer, das Quartett sei aber bereits 1988 gegründet.

„Das Quartett ist nicht zum ersten Mal in Diepholz. Es spielte schon 2014 für uns“, erinnerte sich Paula Zinser aus dem Vorstand des Kulturings Diepholz und zuständig für das Musikabonnement.

Die Kunst des Synchronzupfens und Streichens, den scheinbar unsichtbaren Draht zwischen den vier Instrumenten und deren Spielmeistern und die Bravour des Spannungsbogen-Haltens, das durchlebte das Publikum mit zwei alten Meistern wie Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven, darin eingebettet Claude Debussy als Meister des 19. Jahrhunderts.

Wie ein riesiger Flohmarkt mit dem Angebot menschlicher Gefühle mutet sein Streichquartett g-Moll von 1892 an, das er als 30-jähriger komponierte. Rangiert von expressiv bis abstürzend, dramatisch bis fließend und wie-

gend, schwelgend als Transportmittel essenzieller Gefühle.

Unbearbeitet und ungeschönt. Die vier Sätze schwingen sich von empfundener Krise und psychischer Dissonanz bis zu Dialogen, die die Instrumente führen.

Musikalische Gruppentherapie? Anders sind die bizarren, schroffen Motive im Gegensatz zu filigranen Flüstermotiven nicht zu erklären. Seine Lust am facettenreichen Spektrum bringt Debussy seinen Namen als Impressionist ein.

Mit dem Streichquartett cis-Moll von Beethoven kam ein tänzerischer, aber ebenso das Leben hinterfragender Beethoven auf die Bühne. Wie eine lange nicht überwundene Krankheit, Trauer voller Pathos gefolgt von tänzerischer Leichtigkeit eines Menuetts. Oder die Beschreibung der Überwindung der Strecke aus tiefstem Gewölbe bis in luftige Höhen sind hör- und spürbar in den sieben Sätzen. Und auch zuletzt die Spuren des Wahnsinns in der Art eines Perpetuum Mobile: Düster, aggressiv und Stechschritt schreitend.

Ein Pariser Kritiker nannte das Spätwerk „Die neueste Leistung einer Einbildungskraft im Delirium“, der englische Dichter George Bernard Shaw schätzte die Komposition als schön, simple, geradlinig, unpräzise und vollkommen verständlich. Und Diepholz? Die Zugabe des Minguet Quartetts fiel kalkuliert kurz und modern aus: Ein paar Takte Purismus in der Art eines Stockhausen, kurz, prägnant, schräg.



Präzision und Gefühl: Das Minguet Quartett spielte am Sonntag vor 90 Zuhörern im Diepholzer Theater. ■ Foto: Brauns-Bömermann